Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Stützen der Gesellschaft

Ibsen, Henrik

Berlin, 1890

Auftritt IX

urn:nbn:de:bsz:31-86852

Visual Library

gesagt, daß die „Palme“ in der Hand der Vorsehung steht. Übrigens geht sie ja fürs Erste nur über die Nordsee; und in England stehen die Frachten jetzt so leidlich hoch, daß —

Bernick. Ja, es brächte uns wahrscheinlich Verlust, falls wir warteten.

Wigland. Das Schiff ist ja auch solid und überdies voll assekuriert. Nein, da ist's wahrhaftig mehr gewagt mit „Indian Girl“ —

Bernick. Wie meinen Sie das?

Wigland. Es segelt ja auch morgen.

Bernick. Ja, die Rhederei hat so sehr gedrängt und —

Wigland. Nun, kann der alte Kasten sich hinauswagen, und obendrein mit solch einer Besatzung, so wär' es eine Schande, wenn wir nicht —

Bernick. Jawohl. Sie haben vermutlich die Schiffspapiere bei sich?

Wigland. Hier sind sie.

Bernick. Gut; wollen Sie nur mit Herrn Krapp hineingehen.

Krapp. Haben Sie die Güte; soll gleich besorgt werden.

Wigland. Danke. — Und den Ausgang legen wir in die Hand der Vorsehung, Herr Konsul.

(Ab mit Prokurist Krapp durch die erste Thür links. Oberlehrer Lundt kommt vom Garten.)

Neunter Auftritt.

Konsul Bernick. Oberlehrer Lundt.

Lundt. Ah! Sie treff' ich um diese Tageszeit zu Hause, Herr Konsul?

Bernick (in Gedanken). Wie Sie sehen.

Lundt. Eigentlich kam ich Ihrer Frau Gemahlin

wegen. Ich dachte mir, sie könnte ein Wort des Trostes bedürfen.

Bernick. Das kann sie gewiß. Aber auch ich möchte gern etwas mit Ihnen sprechen.

Lundt. Mit Vergnügen, Herr Konsul. Doch was fehlt Ihnen? Sie sehen ganz bleich und verstört aus.

Bernick. Wirklich? Ja, wie kann es auch anders sein, — so vielerlei, was sich in den letzten Tagen um mich auftürmt! Mein großes Geschäft, — und dann die Eisenbahn. — Hören Sie, Herr Oberlehrer, darf ich eine Frage an Sie richten?

Lundt. Sehr gerne, Herr Konsul.

Bernick. Es ist mir ein Gedanke gekommen. Wenn man einem Unternehmen von solcher Tragweite gegenübersteht, das die Wohlfahrt von Tausenden zum Ziele hat — wie, wenn es nun ein einzelnes Opfer fordern sollte?

Lundt. Wie meinen Sie das?

Bernick. Ein Mann will zum Beispiel eine große Fabrik anlegen. Er weiß mit Sicherheit — denn das hat die Erfahrung ihn gelehrt — daß früher oder später unter dem Betrieb dieser Fabrik Menschenleben zu Grunde gehen.

Lundt. Ja, so etwas ist nur allzu wahrscheinlich.

Bernick. Oder Einer wirft sich auf den Grubenbetrieb. Er nimmt Familienväter, wie auch junge, lebensfrohe Menschen in seinen Dienst. Läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, daß ein Teil dieser Leute dabei umkommen muß?

Lundt. Leider ist es so.

Bernick. Nun. Ein solcher Mann weiß also voraus, daß sein Unternehmen unzweifelhaft einmal Menschenleben kosten wird. Aber dieses Unternehmen ist ein gemeinnütziges; für jedes Menschenleben, das es kostet, wird es ebenso die Wohlfahrt vieler Hunderte fördern.

Lundt. Ich verstehe! Sie denken an die Eisen-

bahn, — an alle jene gefährlichen Ausgrabungen und Sprengungen und dergleichen.

Bernick. Jawohl, ich denke an die Eisenbahn — und außerdem wird ja die Eisenbahn Fabriken und Grubenbetrieb hervorrufen. Doch meinen Sie nicht trotzdem —

Lundt. Lieber Herr Konsul, Sie sind fast allzu gewissenhaft. Ich meine, wenn Sie die Sache in die Hand der Vorsehung legen —

Bernick. Ja gewiß; die Vorsehung —

Lundt. — so trifft Sie keine Verantwortung. Bauen Sie nur getrost die Eisenbahn.

Bernick. Ja; doch nun setz' ich einen besondern Fall. Gesetzt, ein Felsen soll an einer gefährlichen Stelle gesprengt werden, und ohne diese Sprengung kann die Eisenbahn nicht zu stande kommen. Gesetzt, der Ingenieur weiß, daß es dem Arbeiter, der die Mine anzündet, das Leben kosten wird; aber angezündet muß sie werden; und es ist die Pflicht des Ingenieurs, einen Arbeiter hinzusenden, der dies thut.

Lundt. Hm —

Bernick. Ich weiß, was Sie sagen wollen; es wäre groß, wenn der Ingenieur selbst die Lunte nähme und die Sprengung vollführte. Doch Derartiges thut man nicht. Er muß also einen Arbeiter opfern.

Lundt. Das würde nie ein Ingenieur bei uns thun.

Bernick. Kein Ingenieur im Auslande würde Bedenken tragen, dies zu thun.

Lundt. Im Ausland? — Ja, das glaub' ich wohl. In jener verderbten und gewissenlosen Gesellschaft —

Bernick O, Manches ist recht gut in jener Gesellschaft.

Lundt. Und das sagen Sie, Sie, der selbst —?

Bernick. Dort hat man doch Platz, ein nützliches Unternehmen zu fördern; dort hat man Mut, etwas für eine große Sache zu wagen; aber hier wird man eingeengt von allerlei kleinlichen Rücksichten und Bedenken.

Lundt. Ist ein Menschenleben ein kleinliches Bedenken.

Bernick. Wenn dies Menschenleben der Wohlfahrt von Tausenden drohend entgegensteht —

Lundt. Aber, Herr Konsul, Sie stellen ja rein undenkbare Fälle auf; ich verstehe Sie heute gar nicht. Und dann weisen Sie auf das Ausland hin. Ja, da draußen — was gilt da ein Menschenleben! Aber wir, sollt' ich meinen, stehen doch auf einem ganz andern Standpunkt. Vergleichen Sie nur — einerseits unsere ehrenhaften Schiffsherren, andererseits jene ausländischen Schurken, die um schnöden Gewinn ein seeuntüchtiges Schiff nach dem andern verfrachten —

Bernick. Ich spreche nicht von seeuntüchtigen Schiffen.

Lundt. Aber ich spreche davon, Herr Konsul.

Bernick. Doch was soll das hier? Das gehört ja nicht zur Sache. — O diese kleinen, ängstlichen Rücksichten! Wenn bei uns ein General seine Soldaten ins Feuer und zum sichern Tode führen müßte, er hätte hinterher schlaflose Nächte. So ist es anderswo nicht. Sie sollten hören, was er da drinnen erzählt.

Lundt. Er? Wer? Der Amerikaner?

Bernick. Jawohl. Sie sollten hören, wie man in Amerika —

Lundt. Er ist drinnen? Und das sagen Sie mir nicht? Ich will gleich —

Bernick. Das nützt Ihnen nichts. Sie kommen nicht mit ihm zurecht.

Lundt. Das wollen wir sehen! Nun, da haben wir ihn.

(Johann Tönnsen kommt durch die zweite Thür links.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Johann Tönnsen, später Fräulein Hessel.

Johann Tönnsen (spricht zurück durch die offene Thür). Ja, ja, Dina, es ist gut so; aber ich lasse dennoch nicht von